



1975 bis 2015

40 Jahre Kreisgruppe
Garmisch-Partenkirchen
BUND Naturschutz in Bayern



40 Jahre Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen
BUND Naturschutz in Bayern e.V.
Hrsg.: Kreisgruppe GAP
V.i.S.d.P. Axel Doering
Partnachstr. 28
82467 Garmisch-Partenkirchen

GRUSSWORTE von Hubert Weiger und Landrat Anton Speer	Seite 3
DER LANDKREIS IN DEM WIR LEBEN von Gerhard Bruner	Seite 5
DIE ORTSGRUPPEN Oberes Isartal, Oberes Loisachtal, Oberes Ammertal und Murnau	Seite 9
DAS MURNAUER MOOS von Rudi Nützel	Seite 18
„BÜRGER BEWAHRT DAS LOISACHTAL“ von Dr. Andreas Keller	Seite 21
40 JAHRE KAMPF – TUNNEL UND STRASSENBAUPROJEKTE von Dr. Andreas Keller	Seite 23
INGEBORG HAECKEL – KÄMPFERIN FÜRS MURNAUER MOOS	Seite 26
WASSER FÜR MÜNCHEN von Dr. Andreas Keller	Seite 27
SKI-WM UND OLYMPISCHE SPIELE von Axel Doering	Seite 29
AKTIONEN UND VERANSTALTUNGEN	Seite 33
AUSBLICK	Seite 35

Grußworte

HUBERT WEIGER

Vorsitzender des BUND und
des BUND Naturschutz in
Bayern e.V.



Lassen Sie uns kämpfen und feiern

40 Jahre Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen sind Anlass, dankbar zu sein und stolz auf das gemeinsam vom BN seit seiner Gründung vor über 100 Jahren und der jetzt 40 Jahre alten Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen Erreichte. Stolz darauf, dass mutige und aufrechte Frauen und Männer sich schon vor Jahrzehnten in Ihrer Kreisgruppe für unsere Heimat eingesetzt haben, obwohl sie dabei vielen persönlichen und beruflichen Anfeindungen ausgesetzt waren und dass Bayern ohne diese Leistungen heute schon längst seine Schönheit verloren hätte.

Auch in und durch die Arbeit Ihrer Kreisgruppe wurde viel erreicht: durch den Schutz vieler großartiger Landschaften in diesem Landkreis, allen voran des Murnauer Mooses, für das nicht nur, aber ganz besonders Frau Dr. Haeckel in unvergessener Liebe und Hartnäckigkeit kämpfte und dabei auch zur Pionierin der Umweltbildung wurde. Durch die permanente Informationsarbeit gegen die Zerstörung der Alpen durch die Aufrüstung des Skisportes, die wesentlich dazu beitrug, dass sich die BürgerInnen aller Austragungsorte gegen die Olympia-Bewerbung Münchens (M + 2) ausgesprochen haben. Durch

die Verbindung von Begeisterung und Fakten zum Schutz von Bergwäldern und den Alpenflüssen, insbesondere des Loisachtales.

Der Erfolg des BN liegt darin begründet, dass wir zum Maßstab unseres Erfolges allein den Zustand unserer Heimat machen und dass alle diese Erfolge Gemeinschaftswerke von engagierten Frauen und Männer sind, die die Basis des BN bilden! Dieses Wissen um das was wir erreicht und erstritten haben und wie früher tätiger Naturschutz deshalb bekämpft wurde, gibt uns heute die Kraft, uns mit dem gleichen Einsatz für die noch erhaltene Schönheit unserer Heimat zu engagieren!

Mein Dank gilt dabei besonders dem aktiven Kreisvorstand mit Axel Doering an der Spitze für ihren vorbildhaften Einsatz für Natur und Umwelt.

Lassen Sie uns also gemeinsam weiter für die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen und für die Schönheit unserer Heimat kämpfen – und feiern!

ANTON SPEER

Landrat d. Landkreises
Garmisch-Partenkirchen



Der BN leistet im Landkreis einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz

40 Jahre Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen des BUND Naturschutz in Bayern e.V. (BN) – 40 Jahre Einsatz für die Natur im Landkreis. Dazu gratuliere ich im Namen des Landkreises Garmisch-Partenkirchen und auch persönlich ganz herzlich.

Für den Landkreis Garmisch-Partenkirchen sind seine einmaligen Natur- und Kulturlandschaften ein wahres Juwel. Dank unserer kleinbäuerlich strukturierten Landwirtschaft ist es gelungen, solche Landschaften über Jahrhunderte zu pflegen und zu bewahren. Die BN-Kreisgruppe leistet dazu seit Langem einen wichtigen Beitrag aus Sicht des Naturschutzes.

Das Murnauer Moos ist nur ein Beispiel für den jahrzehntelangen Einsatz des BN; noch heute verbindet man dieses Engagement mit Dr. Ingeborg Haeckel. Nicht zu vergessen ist auch der wichtige Beitrag des BN zur Abwehr einer Autobahntrasse, wie sie ursprünglich einmal durch das Loisachtal geplant war. Dies war eine ganz wesentliche Voraussetzung für die Westumfahrung Oberau, deren Spat-

enstich wir gerade feiern durften.

Stellvertretend für alle Mitglieder der Kreisgruppe danke ich dem Kreisvorsitzenden Axel Doering für den unermüdlichen Einsatz zum Erhalt unserer Natur und wünsche für die Zukunft alles Gute.

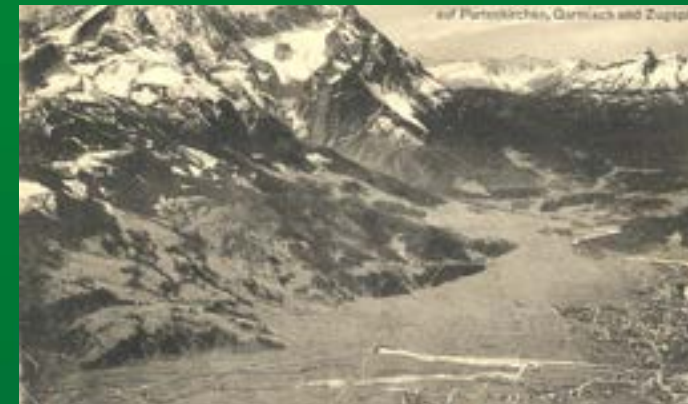
DER LANDKREIS

Garmisch-Partenkirchen

Der Landkreis Garmisch Partenkirchen ist eine Perle des Naturschutzes. Über die Hälfte der Fläche steht unter Schutz. Diesen Schatz gilt es für die Zukunft zu bewahren und einen fairen Ausgleich zwischen Wirtschaft und Naturschutz zu finden.

IN DEM WIR LEBEN

AUS dem Korb eines in der Höhe schwebenden Heißluftballons betrachtet, würde unser Landkreis Garmisch-Partenkirchen etwa so aussehen: Im Süden ein felsiger Hochgebirgsstock, der Wetterstein, an den im Osten das ebenso felsige Karwendelgebirge angrenzt; nördlich davon drei nicht ganz so hohe, meist fast bis obenhin bewaldete Gebirgsstöcke –Ammer-, Ester- und Soierngebirge – und an sie anschließend beinahe schon Flachland: die riesige Ebene des Murnauer Moores, gegliedert und umrah-



Geschichte

mt durch einige flachere Bergrücken. Dazwischen Wasserläufe, die sich mehr oder weniger breite Täler ausgeschürft haben: von engen Klammern über steilwandige Gräben bis hin zu den früher breiten und kiesbedeckten, jetzt meist zu Kanälen degradierten Flussbetten von Isar, Loisach und Ammer. Eingestreut darin: große und kleine Seen, wie der Staffelsee im Flachland, der Eibsee im Bergwald oder der Soiernsee im Gebirge. Auf der Landkarte in einem Geschichtsatlas zum Jahr 1800 müsste diese Gegend mit zwei Farben dargestellt werden; der nördliche Teil so wie das Land um München und weit darüber hinaus mit der Farbe „Bayern“, der südliche Teil davon abgetrennt als „Grafschaft Werdenfels“, die damals zum Fürstbistum Freising gehörte. Richtig kennenlernen können wir dieses Land, seine schönen und weniger schönen Seiten, aber erst, wenn wir kreuz und quer darin herumwandern: den Boden unter den Füßen spüren – ist es Waldboden wie zwischen Klais und dem Grubsee, Kies an der Isar oder im Friedergries, Feldwege bei Ohlstadt oder asphaltierte Radwege wie in der Farchanter Föhrenheide –, wenn wir auf Laute und Geräusche hören – die rauschenden Fichten im Schlosswald am



Kramer, das Vogelzwitschern im Wald zwischen Grainau und dem Eibsee, aber auch den Lärm der Autos auf der Autobahn und den der Hubschrauber in der Luft (beides allerdings kein Alleinstellungsmerkmal unseres Landkreises) – und die Gerüche einatmen, die eine frisch gemähte Wiese bei Farchant, frisch geschlagenes Holz in den Wäldern um Eschenlohe, aber auch die schon genannte Autobahn aussendet. Und wer beim Wandern die Augen öffnet, bekommt unendlich viel zu sehen. Seit sechzig Jahren betreibe ich dieses Geschäft – oft zusammen mit meiner Frau – und staune immer wieder vor neuen Wundern. Der Weg durchs Reintal auf die Zugspitze lehrte uns darauf zu achten, wie die Hochstaudenfluren vor der Partnachalm abgelöst werden von den ernsten Bergwäldern und wie weiter oben die scheinbar lebensleere Schuttwüste fortwährend

bunte Blüten zwischen den Steinen entdecken lässt. Was die Gletscher der Eiszeit vor tausenden von Jahren an Gesteinsbrocken mitgeschleppt und rundgeschliffen haben, bewunderten wir in seiner bunten Vielfalt im Kiesbett der Isar, wenn wir von Wallgau aus flussabwärts wanderten. Und bei der Heimkehr von Feldern- und Zunterkopf wurden wir in der Dämmerung nicht nur vom ersten Schnee des Jahres überrascht, sondern auch vom Röhren der brunftigen Hirsche. Überhaupt führten uns diese Wanderungen an die Botanik heran, und nach der ersten Annäherung mit „Was blüht denn da?“ gewöhnten wir uns an professionellere Bestimmungsbücher – und die (für uns, nicht für sie) kräftezehrenden Märsche mit Dr. Ingeborg Haeckel schärften unseren Blick dafür, was wo und mit wem zusammen wächst. Alles das half uns, auch Raritäten zu suchen und

zu finden: die leuchtend rote Sumpfgladiole im Murnauer Moos, das stolze Karlsszepter bei der Ettaler Mühle, die Monte-Baldo-Segge mit ihren weißen Köpfchen im Neidernachtal. So schön könnt's bei uns sein – wäre da nicht eine Gattung von Lebewesen, die dieses freundliche, aber wohlorganisierte Chaos ihren Vorstellungen von Ordnung und Systematik unterwerfen möchte. An manchen Orten ist es dieser Gattung bedauerlicherweise auch gelungen; stellvertretend für viele Sünden soll hier die Autobahn stehen, die nicht nur das Murnauer Moos brutal durchschneidet – und in manchen Schubladen und Straßenbauerhirnen lauert wohl auch immer noch ihre Fortsetzung ins Loisachtal, in das sie jetzt schon Mengen von Touristen schleudert, die kaum etwas entdecken, eher nur das wiederfinden wollen, womit sie sich zu Hause bereits langweilen. Darum dürfen sich nach vierzig Jahren Naturschutzarbeit zwischen Wetterstein und Staffelsee die Kreisgruppe und ihre Mitglieder in den Ortsgruppen leider nicht zurücklehnen; wachsam bleiben und auf allen Ebenen, auch der politischen, eingreifen – das bleibt wohl weiterhin unsere Aufgabe – und unsere Freude.

SCHUTZGEBIETE IM LANDKREIS

Ammergebirge	28.850 ha
Karwendel- und Karwendelvorgebirge	19.100 ha
Schachen und Reintal	4.000 ha
Murnauer Moos	2.355 ha
Arnspitze	217 ha
Weidmoos	159 ha
Riedboden	140 ha
Pulvermoos	131 ha
Kochel Filz	80 ha
Altenauer Moor	57 ha
Ammerschlucht	40 ha (im Ldkr. 12 ha)
Ammerschlucht (Scheibum)	40 ha
Buckelwiesen am Plattele	35 ha
Buckelwiesen am Geißschädel	28 ha
Vogelfreistätte Froschhauser See	27 ha
Westl. Staffelsee m. Mooren	975 ha



Foto: Karla Bruner

Großweil, Schwaigen, Spatzenhausen, Riegsee, Murnau a. Staffelsee, Seehausen a. Staffelsee

Ortsgruppe Murnau mit Umgebung



Trischn im
Murnauer Moos

OFFIZIELL wurde die Ortsgruppe Murnau mit Umgebung des BN am 6. Februar 1984 gegründet. Zahlreiche Aktivitäten im Norden des Landkreises Garmisch-Partenkirchen gab es allerdings schon die Jahrzehnte vorher, da Frau Dr. Ingeborg Haeckel ein sehr aktives BN-Mitglied war. Ihre Führungen durch das Murnauer Moos waren weit über die Region bekannt. Der erste Ortsgruppenvorstand bestand aus dem 1. Vorsitzenden Dieter Haedicke aus Murnau, der 2. Vorsitzenden Karla Bauer aus Seehausen und Richard Brummer aus Uffing. Die Ortsgruppe Murnau

mit Umgebung umfasst seitdem den Norden des Landkreises Garmisch-Partenkirchen mit den Gemeinden Murnau, Seehausen, Uffing, Bad Kohlgrub, Spatzenhausen, Riegsee, Großweil, Ohlstadt, Eschenlohe und Schwaigen. 1987 leitete Richard Brummer die erste Jugendgruppe, die sich klassisch mit dem Bau von Nistkästen, Krötenzäunen und Amphibienbiotopen beschäftigte. Frau Karla Bauer wurde 1988 zur 1. Vorsitzenden gewählt, Richard Brummer zu ihrem Stellvertreter. Damals wurde u.a. der geplante Golfplatz bei Grafenaschau verhindert. 1989 kamen zur „Mur-

nauer Umwelttagung“, wo es um Müllprobleme ging, 350 Besucher ins Kurgästehaus. Auch die zweite Amtsperiode von Karla Bauer (1992 bis 1996) war geprägt von Exkursions- und Vortragsveranstaltungen. 1993 wurde der 90. Geburtstag von Frau Dr. Haeckel im Gasthof Stern, Seehausen, mit über 100 Personen gefeiert und die Haeckel-Linde bei Froschhausen gepflanzt. 1996 übernahm Ingrid Geiersberger bis 2003 den Vorsitz, ihr Stellvertreter wurde Guntram Gattner. Karla Bauer wirkte als Beisitzerin weiterhin mit. Zahlreiche Exkursionen wurden veranstaltet und die Kindergruppe „Traubenkirschengespinstmotten“ 1998 gegründet. Die neue Murnauer Agenda 21 wurde aktiv von mehreren Mitgliedern des BN unterstützt. 2003 wurde mit Oswald Schön Müller aus Hagen ein neuer 1. Vorsitzender gewählt, 2. Vorsitzende wurde Bärbel Daiber. Jeden Monat fand ein Stammtisch zu unterschiedlichsten Themen statt: z.B. Klimawandel, Kachelofen, Forstreform, Flugplatz Pömetried, Trinkwasser. Die Kindergruppe war weiterhin unter der Leitung von Ingrid Geiersberger aktiv. 2005 übernahm Barbara Wehrmann aus Seehausen für zwei Jahre die Leitung der Ortsgruppe. Es wurde das Projekt der Moospatenschaften begonnen, wo auf renaturierten Hochmoorflächen der Rückstau kontrolliert und kleinere Schäden repariert wurden. Weiterhin wurden fast jeden

Vorsitzende der OG Murnau mit Umgebung von 1984 bis 2015

1984 – 1988	Dieter Haedicke
1988 – 1996	Karla Bauer
1996 – 2003	Ingrid Geiersberger
2003 – 2005	Oswald Schön Müller
2005 – 2007	Barbara Wehrmann
ab 2007	Rudi Nützel

Monat Vorträge und Exkursionen organisiert. Seit 2007 ist Dr. Rudolf Nützel der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, von 2007 bis 2015 war Uwe Kroeker sein Stellvertreter, 2015 wurde Beate Zwingers zur 2. Vorsitzenden gewählt. Die Tradition der Organisation von Vorträgen und Exkursionen wird weiterhin fortgesetzt. Diverse Infostände und Schulklassenführungen wurden durchgeführt. Die Bebauung des Moloparks konnte erfolgreich verhindert werden. In Uffing wurde eine Kindergruppe unter der Leitung von Sabine Drexler gegründet. Am 3. Oktober 2009 wurde zur Erinnerung an den Mauerfall an der Murnauer Bucht eine Demokratie-Linde mit dem Murnauer Bürgermeister Dr. Rapp gepflanzt.



BN Grundstück
in Froschhausen

Garmisch-Partenkirchen, Farchant, Oberau, Grainau

Ortsgruppe
Oberes
Loisachtal



Blick vom Gschwandtner Bauern zum Wetterstein

Die Ortsgruppe Oberes Loisachtal umfasst die Gemeinden Garmisch-Partenkirchen, Grainau, Farchant und Oberau. Sie wurde im Mai 1978 gegründet. Erster Vorsitzender wurde damals Axel Doering. Zweiter Vorsitzender war lange Gerhard Bruner.

Ab 1992 übernahm Marlies Keller den Vorsitz. Im Lauf der Jahre wurden unzählige Vorträge und Exkursionen angeboten. Bei der Planung der Vorträge sei vor allem Gerhard Bruner genannt. Es gab Unternehmungen wie Baumpflanzaktionen oder Führungen zu Fuß oder mit dem Rad, auch beim jährlichen Tag „Mobil ohne Auto“. Herr Hans Baudrexel leitete die Errichtung und Betreuung des Kröten-

zauns am Kainzenbad. Die Baumschutzverordnung wurde schon früh in Garmisch-Partenkirchen eingeführt, auf Initiative von Dr. Günter Lemberg. Gleichzeitig gab es von Anfang an den politischen Einsatz. Mülltrennung und -Vermeidung war eines der frühen Themen. Das Thema Waldsterben wurde z.B. bei Exkursionen am Problemberg Wank deutlich gemacht. Bei den Straßenbauprojekten im Zuge der Verlängerung der A 95, bei der Umfahrung Farchant, Oberau, Garmisch und Partenkirchen sind vor allem Dr. Andreas Keller, Dr. Günter Lemberg, Axel Doering und Tessa Lödermann zu nennen.

Das Wasserprojekt der Stadt München wird bis heute von

Dr. Andreas Keller kritisch begleitet. Im Fall „Himmelreich“, einem sensiblen Gebiet in der Nähe des Kreuzecks in Garmisch-Partenkirchen, konnte der Plan für ein Feriendorf abgewendet werden. Beim Radweg nach Griessen 1998 konnte ein kleiner Kompromiss geschlossen werden: ein paar Abschnitte wurden nicht geteert, um Kleinlebewesen zu schonen. Bei den Hochwässern 1999 und 2005 wurden die Fehler deutlich, auf die der BN immer wieder hingewiesen hatte: fehlende Retentionsräume, Flussverbauungen, Siedlungsbau bis an die Flussufer.

Der BN hat immer gefordert, dem Tourismus nicht alles zu opfern auf Kosten der Natur, denn schließlich lebt der Tourismus von den Naturschönheiten. Beim Sommertourismus galt es zu verhindern, Wege und Hütten zu groß auszubauen. Beispiel: beim Bau eines befahrbaren Weges zur Stepbergalm wurde ein Kompromiss gefunden: der Weg ist nur für Kleinfahrzeuge geeignet, das sensible Feuchtgebiet oberhalb der Alm wurde einigermaßen verschont.

Hauptanliegen wurde der Widerstand gegen den massiven Ausbau der Wintersporteinrichtungen. Der Wintersport ist wichtig für Garmisch-Partenkirchen, aber nur 10% bis 15% der Winterurlauber fahren Ski. Der Klimawandel lässt jetzt schon erkennen, dass Wintersport in unseren Breiten nicht mehr selbstverständlich ist. Es ist dem BN kaum gelungen, beim Ausbau der Skipisten, bei Kapazitätserweiterungen und Erneuerungen von Bahnen und Liften, Schneekanonen und dem Bau von Speicherseen Ideen einzubringen. Weltcuprennen wurden jährlich veranstaltet. Der Einsatz von Beschneiungsanlagen wurde immer wichtiger. Die Bewerbung um Weltmeisterschaften und Olympische Spiele haben den Druck erhöht. 1978 und 2011 wurden Weltmeisterschaften durchgeführt. Bewerbung um Olympische Spiele gab es für 1992, 2018 und 2022, glücklicherweise vergeblich. Der große Einsatz des Bundes Naturschutz hat zum Scheitern der Bewerbungen erheblich beigetragen. Die Federführenden der Ortsgruppe werden weiterhin darauf bedacht sein, die Bevölkerung aufmerksam zu machen auf die Schönheiten der Natur, die es zu bewahren gilt.



Mittenwald, Wallgau, Krün, Klais

Ortsgruppe
Oberes
Isartal

Mittenwalder
Buckelwiesen

IM oberen Isartal gelegen, zu nahezu 80% von Schutzgebieten umzingelt, gibt es eine schönere Lage für eine Ortsgruppe des Bund Naturschutz? Den Zeitpunkt der Gründung zu erkunden war nicht genau möglich. Ein guter Hinweis ist, dass der erste Vorsitzende in Mittenwald Herr Karl-Albrecht Bezold 1973 eingetreten sein soll. Andererseits wurde der erste Grundstückserwerb für den BN im Jahr 1963 dokumentiert und es wird Herr Bezold auch damals als die treibende Kraft genannt. Darüber hinaus gibt es keine Vereinsunterlagen für die Zeit vor 1992. In diesen Jahren war einiges am Laufen. Die Trennung von Wald und Weide war in vollem Gange und unsere Orts-

gruppe fand sich darin als Verfechter der Almbeweidung wieder, da diese vor Allem im Naturschutzgebiet Karwendel verboten werden sollte. Die kleinbäuerliche Landwirtschaft im Tal, mit ihrem Erhalt unserer einmaligen Kulturlandschaft, kann nur funktionieren, wenn der Bauer auch seine Bergschafe traditionell auftreiben kann. Zahlreiche Begehungen, Veranstaltungen und Treffen wurden durchgeführt, um dieses Ziel zu unterstützen. Nach einer mehr als zehnjährigen Begutachtungsdauer wurde das von uns erwartete Ergebnis bestätigt: Es treten im Almenbereich keine nennenswerten Schäden durch das Beweiden auf. Die Pflege der Tallagen durch den Landwirt

wurde somit erst einmal gesichert.

Eine Bergbahn mitten in das Naturschutzgebiet Karwendel führend, löst Begehrlichkeiten aus. Die mächtige Doline der Karwendelgrube, gleich hinter der Bergstation der Bahn, sollte für Events mit Half-Pipe, Lift und vielem mehr ausgebaut werden. Die unter Schutz stehenden Schneehühner die dort überwintern, hatte man natürlich ignoriert. Unser Widerstand gegen das Projekt erzeugte neben zahlreichen persönlichen Angriffen viel Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, mit dem erfreulichen Ergebnis, dass das Gebiet unter vollständigen Schutz vor jeglicher Nutzung gestellt wurde. Der Sommertourismus dankt uns dies heute!

Doch auch im Tal gab es zu tun. Frühjahrsexkursionen genossen besondere Beliebtheit und das jährliche Errichten des Amphibienzaunes kurze Zeit davor erzeugt unter den zahlreichen Helfern viel Freude und Gemeinsinn. Leider wurden im Schmalensee, um ihn vor dem weiteren Zuwachsen zu retten, zahlreiche Graskarpfen eingesetzt, die nicht nur vorübergehend erfolgreich mit dem Bewuchs aufräumten, sondern auch unter den Kaulquappen, so dass die Amphibienwanderung in den letzten Jahren nahezu zum Erliegen kam.

Nicht zum Erliegen kam in all den Jahren die unendliche Diskussion um die Kiesentnahme aus der Isar, ebenfalls Naturschutzgebiet Karwendel und Vorgebirge. Hier wurde und wird deutlich, wie sehr Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen bei den Entscheidungsfindungen an den unterschiedlichsten Stellen mit einfließen, wobei die wahren Ursachen und der Naturschutz hintan gestellt werden.

Doch um sich dann im Spätsommer entspannen zu können, hat die Mittenwalder Ortsgruppe das Vergnügen die BN-Wiese bei Gerold, gleich hinterm Wagenbrüchsee zu mähen und zu pflegen um sich bei deftiger Brotzeit dann von den Strapazen erholen zu dürfen.

Neigt sich dann das Jahr dem Ende zu, so findet dort zur Freude aller Teilnehmer das weihnachtliche Christbaumschneiden statt. Es ist ein ganz besonderes Erlebnis, vor allem für die zahlreichen Kinder, die voll dabei sind, wenn sie den eigenen Weihnachtsbaum aussuchen, schneiden und mit nach Hause nehmen dürfen.



Oberammergau, Unterammergau, Ettal, Bad Kohlgrub, Bad Bayersoien, Saulgrub

Ortsgruppe Oberes Ammertal

ALS in den späten 1970er Jahren Planungen für einen Segelflugplatz im heutigen FFH-Gebiet „Moore im oberen Ammertal“, Teilgebiet Pulvermoos, entstanden, formierte sich eine Gruppe engagierter Bürger um das Ehepaar Toni und Lisa Kreitmeir. Wenig später wurde daraus die „Initiativgruppe zur Rettung des oberen Ammertals im Bund Naturschutz“ bzw. die BN-Ortsgruppe Oberammergau und sehr bald die BN-Ortsgruppe Oberes Ammertal. Zahlreiche Initiativen gingen im Lauf der Jahre von ihnen aus. Darunter von 1997–2002 auch eine Gruppe für Kinder im Grundschulalter. Stellvertretend kurz ausgeführt werden sollen hier drei der Initiativen wegen ihrer besonderen Nachhaltigkeit für den Schutz von Arten und der Natur- und Kulturlandschaft im oberen Ammertal.

Die Wiesmahd: Das obere Ammertal besitzt in den Hanglagen eines der größten noch erhaltenen

Wiesmahd-Gebiete Bayerns mit ausgedehnten extensiv bewirtschafteten und artenreichen Magerrasen und Feuchtwiesen mit Kalktuffquellen und stellt damit ein bundesweites Erhaltungszentrum für Bergwiesen dar. Voraussetzung für den Erhalt dieses Schatzes, ist die entsprechende Pflege der Flächen im Sinne der traditionellen landwirtschaftlichen Nutzung. Nachdem der Rückzug dieser Nutzungsformen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts, bereits größere Anteile des Gebiets verbrachen und bewalden ließ, gab es von Seiten der BN-Ortsgruppe 1983 umfassende Überlegungen zu dessen naturschutzfachlicher, kultureller und touristischer Bedeutung sowie einen Konzeptentwurf zur Aufstellung eines entsprechenden Pflegeprogramms. Die Gemeinde Oberammergau griff die Initiative auf und stellte 1985 ein Prämienprogramm auf der Basis der Landschaftspflegeverordnung ein. Zusammen

men mit dem Erschwernisausgleichsprogramm des Landes von 1983, das in das erfolgreiche heutige Vertragsnaturschutzprogramm mündete, ergab sich damit eine finanzielle Basis für interessierte Pflégewillige. Die BN-Ortsgruppe selbst nahm sich 1983 einer sich im Eigentum der Gemeinde Oberammergau befindlichen, steilen, verbrachten, 1,5 Hektar großen Fläche am „Hebammsberg“ an, die sie 2015, nach 32 Jahren engagierter und erfolgreicher Pflege, in die Hände landwirtschaftlich geprägten Nachwuchses übergab.

Das Ammertal: Das canyonartige Durchbruchstal der Ammer besitzt geomorphologisch, geologisch, floristisch und faunistisch nationale Bedeutung. So beherbergt es z.B. 10% des bayerischen Brutbestandes des vom Aussterben bedrohten Flußuferläufers. Eingriffe in die Gewässermorphologie und intensive Freizeitnutzung, gefährdeten die Schlucht. Seit Mitte der 1980er Jahre entstand eine engagierte und professionelle ehrenamtliche Lobbyarbeit, auch der BN-Ortsgruppe, die 1996 in erste Arbeiten zu einem von der öffentlichen Verwaltung getragenen „Gesamtkonzept Ammerschlucht“ mündete, mit dem die Interessen der Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei bzw. Freizeit- und Erholungsnutzung mit den naturschutzfachlichen Richtlinien abgeglichen und koordiniert wurden. Auch die 1999 gegründete „Ammer-Allianz“ ist ein Produkt dieses langwierigen, aber erfolgreichen gesellschaftlichen Prozesses, der die verschiedenen Nutzergruppen bis heute in fachlich und menschlich produktivem Dialog im Sinne eines hochwertigen Erhaltungs- und Entwicklungszustands der Ammerschlucht für alle hält.

Amphibien: Sie auf der Laichwanderung vor dem Tod im Straßenverkehr zu retten, ist ein Klassiker der aktiven Naturschutzarbeit. So begann 1986 auch die BN-Ortsgruppe in den Abendstunden mit dem Einsammeln von Kröten, Fröschen und Molchen an der Staatsstraße 2060, Höhe Ettaler Mühle. Bald schon erleichterte ein mobiler Zaun die Arbeit, bis 1992 von der öffentlichen Verwaltung auf der Basis der von den Ehrenamtlichen erarbeiteten Amphibienzahlen, eine dauerhafte Lösung inklusive Einbau von Straßendurchlässen umgesetzt wurde.



DAS MURNAUER MOOS

Murnauer Moos

Es war eines der größten Naturschutzprojekte der Bundesrepublik und ist heute ein FFH-Gebiet von europäischem Rang. Der Kampf um das Murnauer Moos hat den Bund Naturschutz im Landkreis und darüberhinaus geprägt.

Erfolge

EIN VORZEIGEPROJEKT FÜR EUROPA

DAS Murnauer Moos ist mit rund 4,2 km² der größte zusammenhängende Moorkomplex Mitteleuropas. Während der letzten Eiszeit hatte der Loisachgletscher eine Senke ausgehobelt, die erst den Murnauer See und dann das Moor mit Torfmächtigkeiten von bis zu 25 m entstehen ließ. Heute erleben wir ein Mosaik aus Groß- und Kleinseggenrieden, kalkreichen Sümpfen und Altwässern, Feucht- und Streuwiesen, kleinflächig Kalktrockenrasen, Mooreseen und schönen Hochmooren. Die nassen Wiesen wurden seit vielen Jahrhunderten als Streuwiesen gemäht und das Mähgut als Einstreu im Stall verwendet. Zum Trocknen wurde es um Stangen herum bis auf 4 m hohe Drischen aufgetürmt.

Je nach Jahreszeit entdeckt man verschiedene Blütenpflanzen im Moos. Im zeitigen Frühling fällt das Hahnenfußgewächs „Trollblume“ mit seinen gelben, kugeligen Blütenköpfen auf. Die Sibirische Schwertlilie leuchtet meist ab Mai tiefblau. Das Fleischrote Knabenkraut erkennt man am hohlen Stengel und den lanzettlichen, an der Spitze kapuzenförmigen Blättern. Ab Juni fällt der Heilziest und das

Links: Moosbergsee
Unten: Aufstau des Langen Moo-
ses im Murnauer Moos.



Sumpfläusekraut in den Streuwiesen auf. Mitten aus dem Murnauer Moos erheben sich abgerundete Hügel, die sogenannten Köchel. Diese bestehen aus extrem hartem Gestein, dem Glaukonitsandstein. Die Köchelwälder verfügen über einzigartige naturnahe Lebensgemeinschaften des Kalk-Buchenwaldes, die in Erlenbruchwälder übergehen. Sie sollten aufgrund ihrer standörtlichen Sonderstellung sowie ihrer Lage in einem international bedeutsamen Moor-komplex als Naturwaldreservat sich selbst überlassen bleiben. Derartige Pläne gibt es schon seit Anfang der 2000er Jahre. Geschehen ist jedoch bisher nichts. Über 2000 Tierarten wurden im Murnauer Moos gezählt. Herausragend sind die Vorkommen an seltenen Vogelarten. So findet sich hier das größte bayerische Vorkommen des scheuen

Wachtelkönigs. Man hört ihn mit seinen monotonen crexcrex-Rufen. Er wird im Volksmund auch Sensenwetzler bezeichnet, da die Bevölkerung früher glaubte, dass sich sein Ruf wie das Wetzen der Sense anhört. In den Gehölzsäumen entlang des Moos-Rundweges lassen sich Weißrückenspecht, Grauspecht und Karmingimpel gut beobachten und hören. Der Karmingimpel sitzt auf den Weißerlen und Weiden beidseits des Weges und flötet pirolartig. Der Raubwürger ist am elsterartigem Schäckern gut zu erkennen. Schwarzmilan, Wespenbussard und Baumfalke kreisen im Frühjahr oft am Himmel. In der Abenddämmerung kann man ab April die Bekassine hören. Sie wird auch Himmelziege genannt, da sie beim Balzflug mit den äußeren Schwanzfedern Laute erzeugt, die

an das Meckern von Ziegen erinnern. Die Geschichte des Großen Brachvogels zeigt, dass Naturschutz erfolgreich sein kann. Der Vogel mit dem langen gebogenen Schnabel und weißem Bürzel, kam 1970 noch mit 20 Brutpaaren im Murnauer Moos vor. Störungen durch Segelflieger, industriellen Gesteinabbau, Menschen mit Hunden, aber auch Fuchs, Marder und Krähen führten dazu, dass der scheue Vogel ab 1990 verschwunden war. Seit 2002 brüten wieder ein bis zwei Paare im Moos. Trotz zahlreichen Gefährdungen und Zerstörungen durch Gesteinsabbau, Torfstich und anderen Nutzungsansprüchen, blieb das Murnauer Moos bis heute eine sehr naturnahe Wildnis- und Kulturlandschaft. Das ist vor allem das Verdienst von Dr. Ingeborg Haeckel vom BN. Der BN ist derzeit Eigentümer von rund 70 Hektar Nass-

wiesen und Waldflächen auf den Köcheln des Murnauer Moores. Bereits 1964 wurden große Gebiete zum Landschaftsschutzgebiet erklärt und 1980 der zentrale Bereich als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Seit 2002 stehen die seltenen Lebensräume sowie viele Tier- und Pflanzenarten unter dem Schutz der Natura 2000-Richtlinie der Europäischen Union. 2009 beantragte der BN die Erweiterung des Naturschutzgebietes. Bis 2015 hatte die Regierung von Oberbayern noch keine Zeit gefunden, diesen Antrag zu bearbeiten.



Murnauer Moos



Bedrohte Flußlandschaft: Das
Loisachtal mit Blick auf die Zugspitze



Der Weiterbau der Autobahn (A 95) von Eschenlohe bis nach Garmisch-Partenkirchen war jahrelang stark umstritten. Nachdem 1985 die A 95 planfestgestellt wurde, gründete sich aus dem Bund Naturschutz der Verein „Bürger bewahrt das Loisachtal e.V.“ (BBL), um in erster Linie diese, das gesamte Tal schwer beeinträchtigende und in seinen schönsten Bereichen zerstörende Autobahntrasse zu verhindern. Von Anfang an unterstützte Frau Dr. Haackel den BBL in seinen Bemühungen, für das Loisachtal eine bessere Lösung des Verkehrsproblems zu finden und durchzusetzen. Unvergessen bleibt hierbei eine Radltour am Sonntag, den 27. Oktober 1985 entlang der geplanten Autobahntrasse mit MdB Klaus Jürgen Hoffie, Mitglied des Bundesausschusses. Im Pfrühlmoos hielt Frau Dr. Haackel eine flammende Rede über den Wert des Mooses und die

absolute Notwendigkeit, dieses vor dem Straßenbauprojekt zu schützen. Die Aktion hatte großen Erfolg. Bald darauf wurde der Bundesverkehrswegeplan geändert: Die A 95 wurde gestrichen und dafür der Ausbau der B 2 gesetzlich vorgeschrieben. Doch die Behörden hielten an dem 4-spurigen Ausbau der B 2 fest, in der Absicht, über die Lösung der örtlichen Verkehrsprobleme hinaus eine weitere transalpine Fernstraßenverbindung in den oberitalienischen Wirtschaftsraum zu schaffen. Gegen die immer noch weit überdimensionierten neuen Planungen kämpfte der BN im Verein mit dem BBL mit Broschüren, Flugblättern, Modellen, Stellungnahmen, Gutachten, Videofilmen usw. und klagte schließlich gegen die landschaftsfressende Umfahrung von Farchant – leider vergeblich. Trotz dieser Niederlage war der Kampf um das Loisachtal jedoch weitgehend erfolgreich: Der Bau einer neuen Trasse vom jetzigen Autobahnende bis nördlich von Farchant mit einer östlichen Umfahrung von Oberau im Loisachtal wurde verhindert, das Pfrühlmoos wurde gerettet. Dr. Andreas Keller

Das Loisachtal

Der Kampf gegen die A95



Radltour im Loisachtal mit Ingeborg Haackel und Klaus Jürgen Hoffie (kariierter Pullover)

Die betonierte Straßen-
piste am Südportal des
Kramertunnels

40 JAHRE KAMPF

Wank und Kramer

Straßenbauprojekte im Landkreis Garmisch-Partenkirchen beschäftigen die Kreisgruppe seit ihrer Gründung. Einige Projekte, wie die Umfahrung von Garmisch (Kramertunnel) bis heute.

Kämpfe

GEGEN TUNNEL - UND STRASSENPROJEKTE

DIE ersten, Anfang der 70er Jahren entstandenen Planungen für die Umgehung von Garmisch-Partenkirchen, sahen Trassen an den Hängen von Kramer und Wank in durchgehend offener Bauweise vor. Als die damit verbundenen Landschaftsschäden nicht mehr verharmlost werden konnten, entwarf die Firma Dorsch Consult in ihrem 1977 der Marktgemeinde übergebenen Gutachten mehrere Trassenführungen. Der Gemeinderat Garmisch-Partenkirchen stimmte in der Sitzung vom 9.2.1978 den DC-Trassen mit 27:1 zu. Mit einer ins Detail gehenden Broschüre, verfasst von Dr. Günter Lambert, hat der BN gegen diese planerisch unsinnigen, die Landschaft immer noch zerstörenden und gegen Art. 1 des Bay. Naturschutzgesetzes verstoßenden Trassen Stellung bezogen und Alternativlösungen für Kramer und Wank vorgeschlagen. Während die Planungen der Umfahrung von Partenkirchen (Wank) noch immer auf Eis liegen, sahen sich die Planungsbehörden unter dem Eindruck der vom BN dargelegten Argumente schließlich gezwungen, die Vorschläge für die Umfahrung von Garmisch (Kramer) aufzugeben und unter nahezu vollständiger Über-

nahme der Alternativplanungen des BN neue Planungen zu erstellen und hierfür 1981 ein Raumordnungsverfahren einzuleiten. Nach den Ergebnissen des 1982 abgeschlossenen Raumordnungsverfahrens entsprach nur die vom BN vorgeschlagene Trasse mit der Durchfahrung des von den US-Streikkräften genutzten Geländes den Erfordernissen der Raumordnung. Überdies wurde die landesplanerische Beurteilung mit der Auflage verbunden, die beiden Tunnelleingänge so weit wie möglich nach Norden und Süden





an den Fuß des Kramers zu verschieben. Die Planungsbehörden hätten also 1982 auf der Basis des Raumordnungsverfahrens die Umfahrung von Garmisch mit Kramertunnel in Angriff nehmen können. Aber erst 24 Jahre später, als im Mai 2006 der Zuschlag für die Skiweltmeisterschaft 2011 an Garmisch-Partenkirchen vergeben wurde, drückte die Politik auf's Tempo. Und obwohl es angeblich schnell gehen musste, fanden die Behörden Zeit eine neue Trasse aus dem Hut zu zaubern. Die Konsenstrasse, auf die man sich geeinigt hatte, wurde aufgegeben. Angeblich nicht finanzierbare Mehrkosten für Sicherheitsanforderungen der Amerikaner wurden als alleiniger Grund dafür genommen, die früher strikt abgelehnte Trasse in einer noch verschlimmerten Variante wieder auferstehen zu lassen. Gerade mal 10 Monate nach dem Zuschlag der Ski-WM 2011 an Garmisch-Partenkirchen wurde am 30.03.2007 das Planfeststellungsverfahren auf den Weg gebracht. In der Rekordzeit von nur 8 Monaten erging der Planfeststellungsbeschluss der Regierung von Oberbayern am 30.11.2007. Für eine ernsthafte Variantenprüfung, insbesondere die Überprüfung der vom BN vorgelegten Alternativtrasse, blieb da natürlich keine Zeit. Wegen der mit der Plantrasse verbundenen ungeheuerlichen Landschafts- und Naturzerstörungen klagte der BN gegen diese Trasse, nicht jedoch, wie immer wieder behauptet wird, gegen eine Umfahrung von Garmisch. Im Juli 2009 wies der

Richter am bayerischen Verwaltungsgerichtshofs die Klage ab. Entgegen allen Unkenrufen, wie „eine Klage des BN ist der Todesstoß für den Tunnel“, begannen die Arbeiten an der Umfahrung nahezu unmittelbar nach der Urteilsverkündung. Baubeginn mit Vorarbeiten war Anfang 2010. Im Mai 2011 wurde mit dem Vortrieb für den Erkundungstollen begonnen. Schon im Juli musste dieser im Norden der Trasse wieder eingestellt werden, nachdem die vom BN vorhergesagte Problemstrecke von dieser Seite erreicht war. Im August 2012 wurde der Vortrieb des „Erkundungstollens“ komplett eingestellt, nachdem man von beiden Seiten an dem Problembereich im Norden der Tunneltrasse mit Bergsturzmaterial und hoher Grundwasserüberdeckung angekommen war. Seit Anfang 2013 stehen die Bauarbeiten an der Umfahrung von Garmisch still. Die Regierung von Obb. bereitet ein neues Planfeststellungsverfahren vor. Der BN befürchtet, dass mit diesem Verfahren die Voraussetzungen geschaffen werden sollen, das Grundwasser im Kramermassiv so weit absenken zu dürfen, dass der Tunnel im Trockenen gebaut werden kann. Nachdem im südlichen Bereich der Trasse durch eine widerrechtliche Grundwasserabsenkung schon zahlreiche Quellen versiegt sind, würden als Folge einer gezielten Grundwasserabsenkung im Norden dort zahlreiche weitere Quellen verschwinden. Und mit ihnen nicht nur der Schmolzersee, sondern auch die höchst wertvollen Biotop der Hangquellmoore.

Kämpferin fürs Murnauer Moos



DR. INGEBORG HAECKEL, die Enkelin des Biologen Prof. Ernst Haeckel, wurde 1939 Mitglied im BN. 1903 in Sonthofen geboren, besuchte sie in München das Luisengymnasium und arbeitete nach dem Ersten Weltkrieg zunächst als Stenotypistin in einer Anwaltskanzlei und anschließend als Bürokraft bei der Firma Carl Zeiss in Jena. 1924 studierte sie dort dank eines Stipendiums Botanik, Chemie und Erdkunde. Zwei Jahre später wechselte sie nach München, um dort zusätzlich Geologie und Zoologie zu studieren. Mit einer Arbeit über Iridaceen promovierte sie 1929 und legte drei Jahre später das Staatsexamen für das Lehramt ab. Anschließend arbeitete sie am Botanischen Institut der Universität Göttingen sowie in Halle. Da die Bezahlung als Wissenschaftlerin damals kaum für das tägliche Leben reichte, entschied sie sich, in den Schuldienst zu wechseln und kam 1939 an die private Mädchenoberschule nach Murnau. Dort lehrte sie Biologie, Chemie und Erdkunde und wurde bald die Leiterin der Schule. Ihr Unterricht beschränkte sich nicht auf Bücher, sondern wurde oftmals ins Freie, meist ins Murnauer Moos ver-

**Dr. Ingeborg Haeckel
im Murnauer Moos**

legt, quasi Umweltbildung im Moor. In der Schule und der Öffentlichkeit sensibilisierte sie ihre Mitmenschen für Natur und Naturschutz. Mit ihrem Engagement legte sie dem Murnauer Moos die Basis für seinen heutigen Schutzstatus. Jahrzehnte lang kämpfte sie mit viel Sachverstand gegen Fehlentscheidungen der Politik und Verständnislosigkeit der Öffentlichkeit für die Moorlandschaft im Raum Murnau. Erfolgreich verhindert wurde etwa der weitere Abbau von Torf und Glaukonit-Sandstein mitten im Moor sowie eine Müllverbrennungsanlage. Nicht nur durch Wissensvermittlung, sondern auch durch kreative Aktionen überzeugte sie Politik und Bevölkerung. So zeigte sie mit ihren Mitstreitern bei einer öffentlichen Verbrennung von feuchten Fichtenzweigen, wie sich die Abgase einer geplanten Müllverbrennungsanlage ausbreiten würden. Der Qualm der Daxn verteilte sich sichtbar und riechbar über das Murnauer Moos. Die Verbrennungsanlage im Moos wurde nie gebaut. Mit Moosführungen, Leserbriefen, Einwendungen, Stellungnahmen und Aktionen sorgte sie für den Erhalt der Mooregebiete um Murnau. 1974 erhielt Ingeborg Haeckel für ihre Naturschutzarbeit den Bayerischen Verdienstorden, 1978 den Naturschutzpreis des BN und wurde 1988 Ehrenbürgerin von Murnau. 1994 verstarb sie in Murnau. Trotz Bergbau, Torfstich, Landwirtschaft und anderen Nutzungsansprüchen blieb das Murnauer Moos bis heute eine sehr naturnahe Kulturlandschaft. Das ist vor allem das Verdienst von Dr. Ingeborg Haeckel vom BN.

Großes Bild: ehemalige Feuchtwiesen bei Farchant, die heute trocken gefallen sind. (Unten links)
Unten rechts: Fischsterben nach Pumpversuch

Trinkwasser für München

PRESTIGE-PROJEKT



Versuche

GEGEN DIE NATUR

DEN Stadtwerken München wurde vor mehr als 30 Jahren die wasserrechtliche Erlaubnis zur Entnahme von Grundwasser aus dem Loisachtal erteilt; diese war auf 30 Jahre befristet. Nun haben die Stadtwerke eine Bewilligung für das zutage Fördern von Grundwasser für weitere 30 Jahre beantragt.

Die seit dem Entnahmebeginn aufgetretenen schweren Schäden an Natur und Landschaft und insbesondere an Fließgewässern des Gewinnungsgebietes belegen, dass die bisherige Entnahmemenge das natürliche Grundwasserangebot bei weitem übersteigt. Offenbar vergessen ist ein Experiment, das die Auswirkung einer dauerhaft zu großen Entnahme von Grundwasser aus dem Loisachtal

drastisch aufgezeigt hat.

Der Pumpversuch 1978 begann am 13. Januar und es wurden 2,5 m³/s Wasser aus dem Loisachtal entnommen. Zu diesem Zeitpunkt glaubten die Stadtwerke München noch, ohne Probleme für das Loisachtal bis zu 3,5 m³/s entnehmen zu können. Die Folge des Pumpversuches war, dass schon nach wenigen Tagen sämtliche Bäche und Weiher im Entnahmegebiet trocken gefallen waren. Ein großes Fischsterben setzte ein. Tausende Fische verendeten durch die Wasserentnahme. Trotz dieses dramatischen Beweises wurde abgestritten, dass die katastrophale Entwicklung eine Folge der Wasserentnahme war. Die Trinkwasserentnahme wurde genehmigt.



8. Jan. 1978:
Die Ursprünge wenige Tage vor Pumpbeginn



15. Jan. 1978:
Zwei Tage nach Pumpbeginn sind die Ursprünge eine Schlammwüste



Heute:
die weitgehend verlandeten Ursprünge

Ski-WM, Olympia und Schneekanonen



WINTERSPORT-Großveranstaltungen haben in Garmisch-Partenkirchen Tradition. Bereits 1936 wurden olympische Winterspiele und 1978 Alpine Ski-Weltmeisterschaften durchgeführt. Die Veranstaltungen wurden immer hochgelobt, ihre Ergebnisse aber nie wirklich hinterfragt.

Nach vielen vergeblichen Anläufen erhielt Garmisch-Partenkirchen den Zuschlag für die Ski-Weltmeisterschaften 2011. Zunächst nahmen die Verantwortlichen für die Bewerbung Kontakt mit dem Bund Naturschutz auf. In gemeinsamen Begängen wurde festgestellt, dass eine fünfte, beschneite Tal Abfahrt in Zeiten des Klimawandels nicht sinnvoll sei. Der Kompromissvorschlag des BUND Naturschutz war, die Ski-Weltmeisterschaften auf der, bereits damals sehr breiten, Kandaharabfahrt am Kreuzeck durchzuführen. Hintergrund für den BUND Naturschutz war der Bergwaldbeschluss des bayerischen Landtags, der Waldrodungen für touristische Zwecke verbietet, die Alpenkonvention, die die Anlage von Pisten auf labilen Flächen nicht zulässt, und der an Fahrt gewinnende Klimawandel, der eine fünfte beschneite Talabfahrt auf 700 m Meereshöhe sinnlos erscheinen ließ. Auf Grundlage des Vorschlages des BUND Naturschutz wurde ein Genehmigungsverfahren durchgeführt. Die dabei durchgesetzten Verbreiterungen der Kandaharabfahrt konnten nicht akzeptiert werden. Trotzdem bewarb sich Garmisch-Partenkirchen mit dieser verbreiterten Kandaharabfahrt für die Ski-Weltmeisterschaften und erhielt den Zuschlag.

Nach dem Zuschlag durch die FIS setzten die Verantwortlichen für die Ski-Weltmeisterschaften dann die zuvor abgelehnte, zusätzliche Abfahrt durch. Bei Rückfragen der Presse nach der Naturverträglichkeit der Anlagen wurde immer wieder betont, dass der BUND Naturschutz auch dabei gewesen sei, die Natur also nicht unter die Räder käme. Dieser Vertrauensbruch war noch gut in Erinnerung, als sich Garmisch-Partenkirchen um die Olympischen Winterspiele 2018 bewerben wollte. Es war klar, dass man keinerlei Versicherungen von Seiten der Organisatoren trauen konnte. Dennoch beteiligte sich der BUND Naturschutz zunächst an den Verhandlungen und

nahm an der, auch auf seine Forderungen hin gegründeten, Fachkommission Umwelt teil. Bereits nach kurzer Zeit wurde deutlich, dass die Beteiligung der Umweltverbände nicht dazu da war, die Olympiabewerbung ökologischer, sondern nur, sie erfolgreicher zu machen. Daraufhin stieg der Bund Naturschutz mit anderen Verbänden aus der Umweltkommission aus und gründete zusammen mit anderen Personen, wie MdL Ludwig Hartmann, Wolfgang Zängl und Silvia Hamberger, Dr. Andreas Keller und Organisationen wie der Gesellschaft für ökologische Forschung das Netzwerk „NOlympia“.

Ein Ziel des Widerstandes war der so genannte "Host City Vertrag" des IOC, den jeder Ausrichterort unverändert unterschreiben muss. Im Host City Vertrag waren Rechte und Pflichten so einseitig zulasten der Ausrichterorte aufgeteilt, dass man mit Fug und Recht von einem Knebelvertrag sprechen konnte. Andere Gründe, wie völlig ungeklärte, stetig veränderte Planungen für Biathlon- und Langlaufstrecken, ungelöste Standortfragen für das Olympische Dorf und das Media Center in Garmisch-Partenkirchen und die Gefährdung eines Parks für das Olympische Dorf in München, gaben dem Widerstand Schwung. Die Werbergesellschaft tat alles, um einen Bürgerentscheid unmöglich zu machen. So schlossen die Werbergemeinden einen Vertrag, in dem sie sich



Erdarbeiten für die Ski-WM am Tröglhang



gegenseitig versicherten, alles zu tun, um die Olympischen Spiele zu bekommen. Die Frage: „Lehnen Sie Olympische Spiele ab?“ hätte im Fall eines Ja zu einem unzulässigen Vertragsbruch aufgerufen. Nach vielen Anläufen initiierte der Vorsitzende der Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen, Axel Doering, einen Bürgerentscheid mit dem Ziel, den sittenwidrigen Host City Vertrag prüfen zu lassen. Daraufhin brachte auch die Initiative Olympija den Antrag auf Bürgerentscheid mit der Frage: „Wollen Sie Olympische Spiele?“ auf den

Weg. Beim Bürgerentscheid selbst unterlag Nolympia noch knapp, aber die Behauptung, eine riesige Mehrheit, man sprach von 80 %, sei für Olympische Spiele, war vom Tisch. Klar war aber auch, dass es ohne Bürgerentscheid keine Bewerbungen um Olympische Spiele in Deutschland mehr geben wird. Die fehlende Qualität der Münchner Bewerbung, der Wunsch des IOC, seine Märkte in Asien zu entwickeln, und der Widerstand in Garmisch-Partenkirchen führten dann zur Vergabe der Olympischen Winterspiele nach Pyeongchang in Südkorea



mit überwältigender Mehrheit im IOC. Für die Münchner Bewerbung, zusammen mit Garmisch-Partenkirchen, blieben neben der Enttäuschung Kosten von 33 Millionen Euro, die zu einem großen Teil vom Steuerzahler getragen werden mussten. Alleine Garmisch-Partenkirchen zahlte etwa 1,4 Millionen €. Vier Jahre später begann der Bewerbungsreigen für Olympische Winterspiele 2022 von neuem. Jetzt wollte man Langlauf und Biathlon in Ruhpolding austragen. Die Diskussion um diese Bewerbung war kurz und heftig. Trotz eines Overkills an Werbematerial durch die Olympiabewerber, Durchsagen in der S-Bahn, man müsse bei den vier anstehenden Bürgerentscheiden in München, Garmisch-Partenkirchen, Landkreis Traunstein und Landkreis Berchtesgadener Land für Olympia stimmen, war das Gehör für die Olympia Gegner diesmal noch größer als bei der Bewerbung für Olympia 2018. Den Bürgern war klar, dass die Olympischen Spiele nicht

das versprochene Glück bringen, sondern Belastungen, Eingriffe, Naturzerstörung und Schulden. Zur Überraschung der Olympiabefürworter wurde bei allen vier Bürgerentscheiden die Bewerbung für die Winterspiele 2022 abgelehnt. Für den BUND Naturschutz bedeutete das einen großen Erfolg. Diese Spiele wurden inzwischen an Peking vergeben. So mancher hier trauert der angeblich verpassten Chance nach. Bei den Mehrheitsverhältnissen im IOC erscheint es aber gar nicht so sicher, dass die Münchner Bewerbung tatsächlich den Zuschlag bekommen hätte.

Die Zeit der Olympiabewerbungen war für Garmisch-Partenkirchen eine verlorene Zeit, da die anstehenden Probleme nicht angegangen wurden, sondern man immer auf Olympia als Problemlöser gewartet hat. Auch von den Träumen um eine neue Ski-Weltmeisterschaft kann man nur hoffen, dass sie Träume bleiben. Die Ski-Weltmeisterschaften werden heute schön geredet, haben aber wesentlich zur Verschuldung und fast völligen finanziellen Handlungsunfähigkeit der Gemeinde beigetragen. Auch das erhoffte Geschäft im Ort blieb aus. Der jetzige Aufschwung im Fremdenverkehr unterscheidet sich nicht wesentlich von den Entwicklungen im übrigen Oberbayern. Bei all diesen Träumen und Wünschen sollte man den Klimawandel nicht vergessen. Er wird das Skifahren in Garmisch-Partenkirchen in den tieferen Lagen bereits in naher Zukunft massiv verteuern und auf Dauer unmöglich machen. Pläne, den so genannten „Freien Fall“ an der Kandaharabfahrt aus Kostengründen in Zukunft nicht mehr zu beschneien, zeigen deutlich, wohin die Richtung geht.





Wiesmahd am Geroldsee

Seit Jahren mäht die Ortsgruppe „Oberes Isartal“ unter der Leitung von Hasso von Zychlinski die BN-eigene wunderschöne Orchideenwiese am Geroldsee. Reich an seltenen Arten wie Arnika, Knabenkräuter, Wollgras und Sonnentau drohte diese von diversen Baum- und Straucharten zuzuwachsen und wurde so liebevoll per Hand und Balkenmäher gepflegt.



2014 beteiligte sich die Kreisgruppe an der Initiative „Plastik fasten“ im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Auf über 10 Veranstaltungen wurden hunderte BürgerrInnen über die Umweltverschmutzung durch

Christbäume vom BN

Jahrelang war es Tradition, dass der BN auf seinen eigenen Grundstücken ein „Christbaum selber schlagen“ organisierte. Leider schief diese Tradition ein wenig ein und viele Mitglieder freuten sich, dass 2014 endlich diese Möglichkeit wieder angeboten wurde. Mit Kind und Kegel, großer Säge und viel Vorfreude zogen etwa 20 Christbaum-Fäller los, um den ersehnten kleinen Baum in den Händen zu halten. Unter fachmännischer Beratung unseres Försters Joachim Mark wurde so die wunderschöne Orchideenwiese vor der Verbuschung geschützt.“



Stolze Christbaumbesitzer

Plastikmüll infomiert. Dabei wurden konkrete Möglichkeiten aufgezeigt, wie jeder Bürger beitragen kann, die Flut an Plastikmüll einzudämmen. Unter anderem stellte die Initiative von Evangelischer Kirche, Tierschutzverein, BN und Parteien die ersten Ergebnisse einer aktuellen Studie zur Belastung oberbayerischer Gewässer mit sogenanntem Mikroplastik vor. Und erstellte eine umfangreiche Ausstellung, die mittlerweile die Landkreisgrenzen verlassen hat und durch Deutschland tourt. Mehrere Gemeinden und der Landkreis unterstützen heute das „Plastik fasten“. Nächstes Ziel ist der Ersatz der Plastiktüten in Supermärkten durch ein Pfandsystem für Körbe.



Zahlen, Daten und Fakten

Das Personal der Kreisgeschäftsstelle versucht, so gut es geht, analoge und digitale Post, fernmündliche und persönliche Eingänge und Anfragen zu bearbeiten oder weiterzuleiten, Stellungnahmen zu verfassen, den Grundstücksbestand zu verwalten, an der Organisation der Haus- und Straßensammlung mitzuwirken, inner- und außerverbandliche Ortstermine wahrzunehmen, Wünsche nach Führungen umzusetzen und viele andere kleinere und größere Dinge mehr.

Kreisgeschäftsstelle

Schnitzschulstr. 18
82467 Garmisch-Partenkirchen
aktuelle Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag, 11-14 Uhr
Eröffnung 1990

Kreisvorsitzende

Karl-Albrecht von Bezold (1975-1989, † 2008)
Dr. Günter Lemberg (1989-1990)
Ulrich Fingerhut (1990-2005)
Axel Doering (seit 2005)

Mitgliederbestand

1975: die Mitgliederzahl 1975 ist (auch beim Landesverband) nicht mehr nachvollziehbar; heute haben wir noch 54 Mitgliedschaften, die 40 Jahre oder länger währen.
2015: 1379 Mitgliedschaften mit insgesamt 1940 Mitgliedern und Untermittgliedern

Grundstücke

Im Eigentum des Bund Naturschutz in Bayern e.V. befinden sich im Landkreis Garmisch-Partenkirchen Flächen mit einer Gesamtgröße von 105 Hektar, hauptsächlich im Bereich Murnauer Moos; 29 Hektar davon werden von Landwirten gepflegt.

Ausblick

Die Zukunft des Naturschutzes

Enzianwiese mit Zugspitzmassiv im Hintergrund



AXEL DOERING
Vorsitzender der
Kreisgruppe

Ausblick

KAUM eine Landschaft hat solche Vielfalt zu bieten wie der Landkreis Garmisch-Partenkirchen, mit Traumlandschaften zwischen grandioser Natur und Kommerz. Er erstreckt sich von den Seen im Voralpenland, über das Murnauer Moos mit seinen Kultur- und Naturlandschaften, über die Buckelwiesen bei Mittenwald bis zum höchsten Punkt Deutschlands, der Zugspitze. Mit Wiesen, die in ihrer Blütenvielfalt mit manchem botanischen Garten vergleichbar sind, bewirbt sich der Landkreis um das Weltkulturerbe der UNESCO. Das Ammertal erhält seinen Reiz von den alten Wiesmahdflächen. Die Gebirgsstöcke Ammergauer Berge, Estergebirge, Wetterstein und Karwendel beherbergen Bergmischwälder und subalpine Fichtenwälder, die zum Teil so alt und so biodiversitätsreich und ästhetisch sind, dass die Diskussion um einen „König Ludwig Nationalpark“ mit zunehmender Intensität geführt wird.

Aber auch hier ist die Welt nicht im Gleichgewicht. Der Tourismus mit seinen zunehmenden Möblierungen belastet die Landschaft. Wintersportgroßveranstaltungen im Klimawandel und der schneegebundene Wintersport bedingen zunehmende Eingriffe, in dem vergeblichen Versuch, dem Klimawandel mit Schneekanonen ein Schnippchen zu schlagen. Die Effektivität und die Gewinnerwartung der Bayerischen Staatsforsten verändert die Wälder trotz Naturschutzkonzepten und macht aus Waldperlen Durchschnittswälder.

Gewerbegebiete fressen sich auch hier in die Gegend und die Straßenbauer schlagen mit Millionenaufwand gnaden-

los Wunden in die Landschaft. Straßen, auf denen der Verkehr zunehmend unsere Täler durchbraust und seine Abgase hinterlässt.

Klar ist, dass man auch den schönsten Landstrich nicht unter eine Käseglocke stellen kann und soll. Die Bewohner müssen sich allerdings ihrer Verantwortung bewusst sein und diesen Landstrich intakt und schön erhalten. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir hier in einer begünstigten Gegend leben, in einer Landschaft, die anderswo bereits verloren ist. Wir müssen allerdings auch wissen, dass wir nicht alles machen dürfen, was technisch möglich ist.

Die Kreisgruppe des Bund Naturschutz versucht bei geplanten Projekten, umweltfreundliche Kompromisse zu finden. Es gibt aber auch Maßnahmen, die schlecht geplant, überdimensioniert oder überflüssig sind und auf Dauer dem Landkreis und seiner grandiosen Naturausstattung schaden. Eine Kostbarkeit kann man hundert Mal bewahren, aber mit einem Mal kann sie zerstört sein.

Wir sind keine Nein-Sager, aber wir werden unsere Verpflichtung annehmen, unsere Heimat auch für unsere Kinder und Enkel noch lebens- und liebenswert zu erhalten. Schon ein Blick aus dem Fenster zeigt, dass sie es wert ist.

Danksagung

Der BUND Naturschutz lebt vom Ehrenamt. Ein Jubiläum ist eine gute Gelegenheit Danke zu sagen:

Wir bedanken uns bei den Vielen die in diesen 40 Jahren ein Amt bekleidet haben und geholfen haben, dass der Verein Bestand hatte und wachsen konnte.

Wir bedanken uns bei den Vielen, die immer wieder aktive Naturschutzarbeit geleistet haben und zum Erhalt von Kleinodien oder zum Verschwinden von Schandflecken beigetragen haben.

Wir bedanken uns bei unseren Mitgliedern, dass sie uns die Möglichkeit gegeben haben, in ihrem Namen zu sprechen und mit ihren Mitgliedsbeiträgen unsere Naturschutzarbeit erst möglich machten.

Wir bedanken uns bei unseren Spendern und Sympathisanten die mitgeholfen haben, dass wir auch größere Auseinandersetzungen durchstehen konnten.

Wir bedanken uns aber auch bei denen die uns Anregungen gaben, die uns auch einmal in Frage stellten und zum Überdenken von Positionen bewogen und bei denen, die unsere Vorträge und Veranstaltungen besuchten.



Der Alpenbock:

40 Jahre Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen
des Bund Naturschutzes in Bayern